

MITTEILUNGSBLATT

FACHBEREICH KLEIN- UND FLURDENKMALE



Tabernakelbildstock, Stift Altenburg © Alexander Szep

Inhalt

Vorwort & Kolumne	2
Gratulation & Dank an Anton Stöger	3
Terminavis: Jahrestagung	3
Lehrgang Kleindenkmale Kompakt 2024 ...	4
Vom Wesen der Bittgänge	5
Brandopfer	6
Bildstock des Dankes	8
Maurer	9
Denkmäler an der Donau im südlichen Nibelungengau	10
Optische Überarbeitung der Kleindenkmal- datenbank marterl.at	11
Ankündigungen, Impressum	12

Haben auch Sie einen aktuellen Beitrag?

Senden Sie uns einen kurzen Bericht mit Fotos per Mail an: kleindenkmale@noemuseen.at
Die Urheberrechte von Berichten und Bildern werden selbstverständlich gesichert.

VORWORT



Liebe Klein- und Flurdenkmalfreund*innen!

Vier Jahre ist es nun schon her, dass wir unser erstes digitales Mitteilungsblatt herausgegeben haben. Auch für diese Ausgabe hat uns wieder eine Vielzahl von abwechslungsreichen und interessanten Beiträgen

erreicht. Vielen Dank dafür und gleichzeitig eine herzliche Einladung an Sie alle, auch einen Beitrag an kleindenkmale@noemuseen.at zu senden. Wir freuen uns immer über neue Autorinnen und Autoren und berücksichtigen Ihre Artikel gerne!

Im April dieses Jahres fand in der Kartause Mauerbach der erste Lehrgang „Kleindenkmale Kompakt“ an zwei Tagen statt. Eine Nachschau dazu finden Sie auf Seite 4. Wir würden uns freuen, Sie beim kommenden Lehrgang 2025 willkommen zu heißen!

Die diesjährige Jahrestagung des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale wird am 5. Oktober 2024 wieder im Schloss

Atzenbrugg stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange. Die Informationen werden rechtzeitig ausgesendet und ich bin mir sicher, es wird wieder ein genauso interessantes wie geselliges Beisammensein!

Weiters freut es mich zu berichten, dass unsere Kleindenkmaldatenbank marterl.at mit einer neuen Benutzeroberfläche ausgestattet wurde. Einen ausführlichen Bericht dazu gibt es im Blattinneren.

Vielen Dank für Ihr ehrenamtliches Engagement zur Erhaltung unserer Flurdenkmallandschaft! Einen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle an Anton Stöger aussprechen, der sich nun mit seinem 85. Geburtstag als stellvertretender Fachbereichsleiter in den ehrenamtlichen Ruhestand begibt.

Mit dem besten Dank für euren Einsatz verbleibe ich mit herzlichen Grüßen,

WHR DI Josef Neuhold

Leiter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale

KOLUMNE



Die Geister, die wir riefen ...

KI – künstliche Intelligenz: dieses Schlagwort scheint zurzeit allgegenwärtig zu sein. Aus Wissenschaft und Forschung, aus Technik und Medizin und auch Kunst und Kultur ist die Unterstützung durch diese Technologien nicht mehr wegzudenken. Verschiedene Anwendungen

sind bereits in unserem Alltag verfügbar, werden für Laien nutzbar – und sorgen damit für angeregte Diskussion über Vorteile und Risiken, über Glaubwürdigkeit und Authentizität, über Ethik und, vor allem, über uns selbst.

Offensichtlich ist eine Frage ganz zentral: Welchen Platz nimmt der Mensch in dieser Entwicklung ein? Wird er irgendwann (bald?) davon überrollt und zum fremdbestimmten Opfer? Interessant, schließlich sind die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz von Menschen für Menschen geschaffen worden.

Wenn ich über dieses Thema nachdenke, so kommt mir immer wieder Goethes Zauberlehrling in den Sinn. Sie wissen schon: „Walle! walle manche Strecke, ...“. In Abwesenheit des Hexenmeisters beschwört er Geister, auf dass sich diese seinem Willen ergäben. Stattdessen tanzen sie ihm regelrecht auf der Nase herum und nur das rechtzeitige Eingreifen des alten Zauberers verhindert Schlimmeres. Geht es uns auch so mit den „Wundern“ der KI? Wird die künstliche Intelligenz eines Tages zu intelligent für uns sein, uns beherrschen, uns verzaubern, ja, uns auf der Nase herumtanzen? Eines ist klar: jede Aktion bewirkt eine Reaktion, jede Handlung zeitigt Folgen. So werden auch diese neuen Entwicklungen ihre Auswirkungen haben. Nicht alle werden uns immer gefallen.

Doch die Freiheit, unsere Handlungen im Heute in Hinblick auf die Herausforderungen des Lebens bewusst zu setzen, haben wir jeden Tag. Dies ist der Geist, der uns leitet. Mögen wir ihn intelligent nützen!

Ihre Barbara Linke

GRATULATION UND DANK AN ANTON STÖGER

Josef Neuhold

Anton Stöger hat im Kreis der Freundinnen und Freunde der Klein- und Flurdenkmale im Laufe des letzten Jahrzehnts große Bekanntheit erreicht. Bei der Herbsttagung im Jahr 2012 in Langenlois nahm er erstmals an einer Veranstaltung des Fachbereichs teil. Dank seines Engagements nahm er bald die Funktion des stellvertretenden Fachbereichsleiters und des Chefredakteurs der Klein-denkmaldatenbank marterl.at ein.

Am 21. September 2013 fand eine Tagung des Fachbereichs im Hamerling-Kulturzentrum in seiner Heimat Kirchberg am Walde statt. Dort hielt Anton Stöger einen Vortrag über sein Spezialgebiet der „gusseisernen Grabkreuze“ und stellte zudem die Flurdenkmale der Marktgemeinde vor. In weiterer Folge war er bei nationalen und internationalen Fachtagungen sowohl als Teilnehmer als auch als Referent vertreten.

In seiner Funktion als Chefredakteur von marterl.at galt und gilt er als verlässlicher Ansprechpartner für die Redakteurinnen und Redakteure und organisierte regelmäßig Redaktionstreffen zum Erfahrungsaustausch. Für seine langjährigen Verdienste für die Kulturarbeit in Niederösterreich erhielt Anton Stöger das „Goldene Ehrenzeichen der KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH“ verliehen.



Anton Stöger und Josef Neuhold © Josef Neuhold

Am 20. Mai 2024 feierte Anton Stöger seinen 85. Geburtstag und nahm dies zum Anlass, seine Funktion als stellvertretender Fachbereichsleiter zurückzulegen. Den Flurdenkmalen bleibt er aber weiterhin verbunden.

Seitens des Fachbereiches gratulieren wir Anton zu seinem 85. Geburtstag und sagen ein großes Dankeschön für sein jahrelanges ehrenamtliches Engagement. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre und gleichzeitig würden wir uns freuen, ihn bei unseren künftigen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

TERMINAVISO: EINLADUNG ZUR JAHRESTAGUNG DES FACHBEREICHS KLEINDENKMALE

5. OKTOBER 2024, SEMINAR- UND AUSBILDUNGSZENTRUM ATZENBRUGG

Willkommen sind bei diesem Termin alle, die sich für den Themenbereich Klein- und Flurdenkmale interessieren.

Wir freuen uns auch auf den Besuch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern vergangener Lehrgänge, die gerne in Austausch treten wollen!

Bitte merken Sie sich diesen Termin schon jetzt vor. Nähere Programminformationen folgen.



Jahrestagung 2023 © Museumsmanagement Niederösterreich

LEHRGANG KLEINDENKMALE KOMPAKT

19. & 20. APRIL 2024

Erich Broidl & Josef Neuhold

Der Lehrgang „Kleindenkmale“ wurde erstmals in kompakter Form an einem Wochenende angeboten. Die Teilnehmenden empfanden dies als sehr angenehm, da sonst der Lehrgang mehrere Wochenenden blockiert hätte. Allerdings mussten die Inhalte in sehr komprimierter Form angeboten werden.

Als Kursort diente dieses Mal die Kartause Mauerbach, was mehrere Annehmlichkeiten bot: In der ehemaligen Kartause ist ein Kompetenzzentrum für Baudenkmalpflege untergebracht, es ist die nötige Seminarinfrastruktur vorhanden und es konnte im dortigen Gasthaus zu Mittag gegessen werden. Am Beginn des Lehrgangs begrüßten Mag. Erich Broidl und der Leiter des Fachbereiches Kleindenkmale, DI Josef Neuhold, die Teilnehmenden.

Am Freitagvormittag referierte die Leiterin des Informations- und Weiterbildungszentrums Baudenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes Mauerbach, Mag.^a Astrid Huber-Reichl, über das Denkmalschutzgesetz in Österreich und über wichtige Grundlagen, die beim Restaurieren von Bildstöcken und Marterln zu berücksichtigen sind. Ein Rundgang durch die Anlage der Kartause bot einerseits einen wunderbaren Einblick in die Baugeschichte des Klosters, auf der anderen Seite konnten die verschiedenen Sparten und Facetten des Restaurierhandwerks kennengelernt werden.



Materialkunde © Museumsmanagement Niederösterreich

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der grundlegenden Informationen über Bildstöcke. Erich Broidl führte in die Welt dieser meist religiös konnotierten Denkmale ein, informierte über Bautypen, Materialien, Farben und Sagen. Am Samstag vertiefte man sich weiter in die Materie: Wo finde ich Quellen über Kleindenkmale? Was kann ich in



Besuch der Kirche der Kartause Mauerbach © Museumsmanagement Niederösterreich

Archiven, auf Karten und in der Literatur dazu entdecken? Was sagen mir Stil, Inschriften und Schriftarten? Auch eine Einführung in die Ikonografie, in die Welt der Symbole und Zunftzeichen, durfte nicht fehlen. Schließlich informierte die zertifizierte Kulturvermittlerin Mag.^a Melanie Lopin vom Stadtmuseum Korneuburg über Möglichkeiten der Weitergabe von Kulturinhalten an verschiedene Gruppen.

Anschließend wurde die Regenpause für einen kurzen Rundgang durch Mauerbach genutzt, um einige Objekte näher unter die Lupe zu nehmen. Es war sehr erfreulich festzustellen, wie die Erfahrungen aus dem Lehrgang gleich vor Ort umgesetzt und die neu erworbenen Kenntnisse am Objekt überprüft werden konnten.

Eine weitere vertiefende Einheit über die nicht immer einfache Stilkunde bei Kleindenkmalen rundete den Lehrgang ab. Als „Hausaufgabe“ haben die Teilnehmenden eine kleine Arbeit zu verfassen, die das erlernte Wissen in die Praxis umsetzen soll. Alles in allem stellte sich die komprimierte Lehrgangsform als eine gute Option heraus, die große Vorteile für das Zeitmanagement bot.



Die Teilnehmenden des Lehrgangs 2024 © Museumsmanagement Niederösterreich

VOM WESEN DER BITTGÄNGE

Johannes Rieder

Umgänge mit Gebet zu markanten Plätzen hat die Kirche seit je gefeiert. Bei den Flurumgängen zog man durch die Felder und erbat Gottes Segen.

Die Bitttage in der Phase des Wachstums der Feldfrüchte zwischen Aussaat und Ernte hatten ursprünglich eine agrarische Ausrichtung. Unheil, auch durch Unwetter, wurde als Folge menschlicher Schuld begriffen. Die Bitttage hatten daher Bußcharakter. Für das Mittelalter sagt man, dass der Segen geradezu ein Leitritual der Christinnen und Christen war: Sie sollten ihr ganzes Leben, ihre Lieben, ihr Hab und Gut bewahrt vor allem Bösen unter dem Schutz Gottes sehen und erbatens dafür seinen Segen.

„Der 30-jährige Krieg, die seelische und materielle Not, das Elend und die Leiden des Volkes, die Pestseuche, Elementarereignisse und Missernten begünstigen die Vorstellung von dem Übersinnlichen; wo menschliche Hilfe versagt, da müssen Gott und die Heiligen helfen und die Menschen befreien von Unglück und Missgeschick. Eine Frömmigkeitswelle ging nach 1650 durch das Land und erfasste alle Stände und Berufe. Auch die Gegenreformation trug dazu bei. Es wurden Feiertage, an denen nicht gearbeitet werden durfte, und Wallfahrten eingeführt. Kapellen und Bildstöcke erbaut, auch Wegkreuz und Kalvarienberg. Überall galt der Satz: Alles zur größeren Ehre Gottes! Gefördert wurde dieser fromme Geist von den umliegenden Klöstern sowie durch die Liechtensteiner in Wilfersdorf und Trautsons in Poysbrunn!“, fasst es Franz Thiel (1978) zusammen.

Im Leben erfahren Menschen Gelingen und Scheitern, Freude und Leid. Gottes Geschichte trägt beides. Mit Dank, Klage und mit Loben können Menschen antworten. Die vielen Kreuze und Wegmarkierungen in der Landschaft ermöglichten im Alltag starke Bezüge, waren wertvolle Impulse, sich in ein größeres Ganzes eingewoben zu wissen. Immer sind Dank und Bitte, Gebet und Segen die innersten Geheimnisse dieser Fixpunkte der geografischen Landkarte des Glaubens.

„Was wollen wir?“, schreibt der Weinviertler Jugendseelsorger Martin Stur 1959 in der Handreichung „Brauchtum als Lebensgestaltung: „Der Gedanke an das Bitten um Gottes Segen für die Feldfrüchte muss lebendig bleiben, aber auch die Form der Bittgänge. Wenn da nicht ständig auf lebendige Gestaltung dieser Form gesehen wird, verkümmern und sterben diese Bittgänge!“



Schutzmantelmadonna in Soß © Johann Minarik

Der Priester und Dichter „Reimmichl“, Sebastian Rieger (1867-1953), bringt das bäuerliche Leben wie folgt auf den Punkt: *„Die Natur bestimmte den Lebensrhythmus. Die Arbeit war schwer, das Gottvertrauen groß, der Ertrag unsicher!“* Vor rund 150 Jahren war Österreich noch ein Agrarland, in dem 75% der Bevölkerung dem Bauernstand angehörten; 1961 waren es rund 16%, heute sind es 3%. Die gesamte Welt steht uns als Versorgungsoption zur Verfügung. Dazu Hildegard Keul (2021): *„Wir leben heute in einer Sicherheitsgesellschaft, die dem Mythos der Unverwundbarkeit anhängt und erwartet, dass der Staat seine Bürger vor jeglicher Sorge und Verletzungsgefahr schützt. Was gefordert werden kann, muss nicht mehr erbeten werden!“*

Peter Sloterdijk (2021) sieht die Entwicklung in Bezug auf die Religion ähnlich: *„In Europa haben Bildung, Medizin, Sozialversicherung das Sinnimperium, die Angstbewältigung die Psychotherapie übernommen. Niemand muss mehr einer Religion angehören. Religion ist nun frei von sozialen Verpflichtungen und Funktionen der Herrschaft!“* Kunst und Kultur werden als die neue Religion propagiert.

Die Bildstöcke in der Landschaft haben ihre Funktion massiv eingebüßt. Der Sitz im Leben ist nur mehr für wenige von ihnen aktuell. Wie archaisch anmutende Landmarken wirken sie, wie aus einer anderen Zeit. Der religiöse Nutzen schwindet, das volkskundliche Interesse steigt.

VOM WESEN DER BITTGÄNGE

Nach wie vor ist das sakrale Landschaftsbild wesentlicher Teil der Heimat. Eine Instandhaltung tut auch der Landschaft gut. Der Pionier der Bildstockforschung, Franz Hula, schließt 1948 sein Werk: „Wo die religiöse Bindung nicht mehr vorhanden ist, soll an ihre Stelle wenigstens die Pietät treten!“ – Was sich in Achtung vor der Vergangenheit und in der Pflege der Zeichen der Kultur heute und morgen äußert.

Literatur:

Jeggle-Merz, Birgit: Jahrbuch der Diözese Gurk 2022, Wo Menschen Gutes erfahren, S. 83

Keul, Hildegard: Die Furche, 29. 7. 2021

Sloterdijk, Peter: Den Himmel zum Sprechen bringen, 2021

Stur, Martin: Zeichen am Weg, Bildstöcke, Feldkreuze, Feldkapellen, Großrußbach, 1964, S. 37

Stur, Martin: Brauchtum als Lebensgestaltung, Kath. Bildungsheim Großrußbach, 1959, S. 34

Thiel, Franz: Gemeinde – Feiertage, Heimat im Weinland Jg. 1978, S. 290



Martin und Regina Schwertführer übergeben ein Andachtsbild von Johann Minarik an Kardinal Christoph Schönborn © Martin Schwertführer

Anm. der Redaktion:

Dieser Beitrag ist mit Fotos von Werken des Künstlers und Weinviertel-Fans Johann Minarik illustriert. Herzlichen Dank dafür!

BRANDOPFER:

ZAHLREICHE KLEINDENKMALE IM BEZIRK GMÜND ERINNERN AN KATASTROPHALE BRÄNDE, VERURSACHT MEIST DURCH BLITZSCHLAG, BÖSWILLIGKEIT ODER UNACHTSAMKEIT.

Angelika Ficenc

Im 19. und 20. Jahrhundert gab es in den Gemeinden Unserfrau-Altweitra, Bad Großpertholz und Weitra zahlreiche Brände, die in den damaligen Dörfern große Schäden anrichteten. Die größten Brände wüteten in Steinbach (1848), in Unserfrau (1903) und in Tiefenbach (1909). Viele Kleindenkmale erinnern noch heute an diese schrecklichen Ereignisse und wurden aus Dankbarkeit dafür gesetzt, dass Hof und Vieh verschont wurden und/oder die Besitzerinnen und Besitzer keinen größeren Schaden erlitten hatten. Hier einige Beispiele:

Die Österreichische Landzeitung berichtete am 4. Dezember 1909: „Am 16. Oktober traf der 19jährige Bäckergehilfe Johann Eibensteiner nach Verbüßung seiner Strafe in seiner Heimatgemeinde Biberschlach in Böhmen ein, die er aber wenige Tage später verließ. Er wanderte nach Weitra, wo er von Tür zu Tür bettelte, und kam dann abends nach Tiefenbach, wo er die außerhalb des Ortes stehende Scheune des Franz Röhrenbacher an zwei Stellen mit Zündhölzern in Brand steckte, dem die Scheune zum Opfer fiel. Eibensteiner kehrte nach Weitra zurück, dann zog es ihn aber wieder zur Brandstätte, wo er als unterstandslos verhaftet wurde, weil er jede Mithilfe an den Löscharbeiten ablehnte. Eibensteiner gestand, den Brand, der Röhrenbacher um 1600 Kronen schädigte, gelegt zu haben aus Hass gegen die Bauern und Wirte Niederösterreichs, die armen Handwerksburschen jeden Unterstand verweigern. Er habe zwar beobachtet, dass

das Feuer auf den naheliegenden Wald übergreifen könnte, doch sei ihm alles gleichgültig gewesen. Bei diesem Geständnis blieb Eibensteiner auch vor den Geschworenen.“

An dieses Feuer erinnert ein 2,1 m hoher Tabernakelfeiler aus Granit (Abb. 1) in Tiefenbach bei Weitra an der Straße nach Schagges bzw. Heinrichs. Er hat einen achtseitigen abgefasten Schaft und endet mit einer Kragenplatte, auf der ein oberseits rundbogiger Tabernakel sitzt.



Abb. 1: Tabernakelfeiler © Angelika Ficenc

BRANDOPFER: KLEINDENKMALE IM BEZIRK GMÜND

An der Vorderseite befindet sich eine rundbogige Nische, die durch ein schmiedeeisernes Gitter verschlossen ist. An der Rückwand steht ein Hinterglasbild „Maria mit dem Kind am Arm“. Das ursprüngliche Marienbild wurde vor Jahren durch Vandalismus zerstört. 1975 wurde im Auftrag des Fremdenverkehrsvereins Weitra ein Motivbild „Maria mit Kind“ von Frau Jenny Hoys gemalt - dieses Bild, leicht verblasst, befindet sich heute noch in der Nische. Der Tabernakelpfeiler wurde zwei Jahre nach dem Brand aus Dankbarkeit errichtet, da das Feuer nicht auf die Nachbarhäuser und Scheunen übergegriffen hatte.



Abb. 2: Steinbachmarterl © Angelika Ficenc

An der alten Straße von Großpertholz nach Steinbach steht das sog. Steinbachmarterl (Abb.2). Es hat einen quaderförmigen Sockel, der in einen etwas schmaleren quaderförmigen Schaft übergeht. An der Vorderseite des Schaftes sind die Buchstaben „IHS“, die Jahreszahl 1824 sowie ein Herz als Relief aus dem Stein gearbeitet, an den Seitenwänden sind Rautensymbole. Auf der Kragenplatte steht ein Tabernakel mit Eisenkreuz an der Spitze. Die Rundbogennische ist verglast und mit einem Metallgitter verschlossen. In der Nische hängt ein Heiligenbild, früher ein Dreifaltigkeitsbild, davor steht eine Marienstatue.

Das Steinbachmarterl wurde 1824 errichtet. Karl Winter aus Steinbach erinnerte sich, was sein Vater Anfang der 1990er Jahre über das Marterl erzählte: „In dem Haus Steinbach Nr. 24 saßen früher die Pötscher. Das war damals ein großer, reicher Hof mit weit ausgedehnten Gründen. Als einer ihrer Vorfahren in Pertolz war, hieß es auf einmal, „in Steinbach brennt´s!“ Der Mann eilte in großer Sorge um seinen Hof heimwärts. Als er an die Stelle kam, von wo er das ganze Tal überblicken konnte, sah er, dass das Feuer weder im Hof, noch

im Ort, sondern weit weg war. Da versprach er zum Dank, dass sein Hof verschont worden war, an dieser Stelle, das steinerne Marterl zu errichten“.

In Unserfrau steht an der Straße nach Schagges ein gemauerter Kapellenbildstock mit rechteckigem Grundriss und geschweiftem Giebel, der das mit Ziegel gedeckte Satteldach überragt. Der Volksmund nennt diesen Kapellenbildstock „Schiefes Marterl“, weil das gesamte Bauwerk nach links geneigt ist (Abb.3). Der vermutlich nachträglich eingebaute Türstock ist lot- und waagrecht ausgerichtet. Innen- und Außenwände sowie der Altartisch sind gekalkt. An der Außenwand, oberhalb des runden Abschlusses des Torbogens, ist in hellblauer Farbe „Gegrüßet seist Du Maria“ zu lesen. Im Inneren steht eine Marienstatue, nach einem alten Foto der Originalfigur angefertigt. Die alte Marienstatue wurde nach einem Diebstahlversuch durch eine neue ersetzt. Außerdem befinden sich im Inneren zwei Kerzenleuchter, vier Heiligenbilder, ein Kreuz und ein besticktes Altartuch.

Die „Mitteilungen des Niederösterreichischen Feuerwehrverbandes 1903“ berichteten: „Unserfrau. Bez. Weitra: Am 21. Juni entstand im Orte Unserfrau um ein Uhr mittags im Haus Nr. 7 durch Blitzstrahl, der in die Scheuer schlug, Feuer, welches die Strohdächer des Hauses und der Wirtschaftsgebäude rasch in Flammen setzte und auch das Nebenhaus Nr. 8 ergriff. [..]. Durch das vereinte Zusammenwirken gelang es auch, dem Fortschreiten des Brandes Einhalt zu tun. Abgebrannt ist das vom Blitz getroffene Haus Nr. 7 und ein Schuppen des Haus Nr. 8. Der Besitzer des Hauses Nr. 7 erleidet einen großen Schaden. Die nächsten Häuser, von denen ein mit Stroh gedecktes an den Brandherd ganz nahegelegen war, wurden erhalten“.

Das „Schiefe Marterl“ wurde 1903 von Franz Hobiger aus Dankbarkeit dafür errichtet, dass sein Haus bei einem Brand verschont geblieben war.



Abb. 3: „Schiefes Marterl“ © Angelika Ficenc

BILDSTOCK DES DANKES

Ingrid & Richard Wöginger, Edith & Erich Köberl

Zwischen Klein-Pöchlarn, Wimm, Oberthalheim und Maria Taferl reflektieren unterschiedliche Kleindenkmale die stabile Verbundenheit des christlichen Glaubens.

Die sieben Schmerzen Mariens sind zwischen Klein-Pöchlarn und Maria Taferl bis heute in Form von Kleindenkmälern erhalten und wurden ursprünglich im Jahr 1709, zur 50-Jahr-Feier der Wallfahrtskirche Maria Taferl, erbaut.

Oberthalheim ist eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde Maria Taferl und liegt auf einem Wegenetz, wo schon Menschen in der Jungsteinzeit ihre Spuren hinterließen. In Oberthalheim Nr. 4 bei Familie Öckmayer befindet sich an der Durchfahrtsstraße eine Mauernische am landwirtschaftlichen Anwesen, wo ein Bild des fünften der sieben Schmerzen Mariens dargestellt wird. (Dieses Kleindenkmal wurde 1907 bei einem Brand, von dem die Häuser Nr. 2, 3 und 4 betroffen waren, zerstört und deshalb der Einfachheit halber in die Mauernische gesetzt.)

Seit dem Jahr 2023 kann man auch an der nördlichen Seite der Durchfahrtsstraße in Oberthalheim im Garten von Familie Wöginger, Oberthalheim Nr. 3, einen schlanken gemauerten Bildstock mit Kreuz erblicken.

Ursprünglich stand an fast der gleichen Stelle ein alter Birnbaum, der zu einem Baumarterl gestaltet wurde und den später beschriebenen Dachaufsatz und das Bild mit Madonna und Kind trug. Nachdem der Baum morsch war, reifte die Überlegung, einen gemauerten Bildstock zu errichten. Das Fundament und die Stromzuleitung wurden 2020 hergestellt. Der Bildstock selbst entstand nach langen Überlegungen über die Art und Weise erst 2023.

Es ist ein „Bildstock des Dankes“, so das Ehepaar Ingrid und Richard Wöginger. Ein im rechteckigen Grundriss aus Betonsteinen aufgemauerter Bildstock verjüngt sich im oberen Drittel in ein Sechseck, das zugleich einen Tabernakelaufsatz darstellt. Ein kupfergedecktes Dach bildet mit einem Kreuzaufsatz den Abschluss zum Gesamtkunstwerk. Im unteren Teil des Postaments wurden zwischen den Mauerbruchsteinen drei Reihen Klinkerelemente eingefügt. Eine besondere Verbundenheit zur Basilika Maria Taferl zeigt der Kreuzaufsatz: dieser Teil ist aus dem alten Kupferblech der 1998 neu gedeckten Zwiebeltürme der Wallfahrtskirche gefertigt.

Im Jahr 2006 fiel ein großer Teil des landwirtschaftlichen Anwesens der Familie Ingrid und Richard Wöginger aus Oberthalheim einem Brand zum Opfer. Das Wohnhaus und die Menschen darin blieben vom Brand verschont.



Der Bildstock des Dankes der Familie Wöginger © Richard Wöginger

Wie es so sein will, hing zum Zeitpunkt des Brandes ein gerahmtes Papierbildnis einer Maria mit Jesuskind im Wohnhaus. Genau dort konnte der Brand gestoppt werden. Das Mesner-Ehepaar Wöginger ließ vom Kunstmaler Walter Paulusberger aus Kraxendorf (OÖ) davon ein Abbild aus Acrylfarben auf Alu-Blech zu ihrer silbernen Hochzeit erstellen. In einer Vertiefung im Postament des Bildstocks befindet sich dieses ausdrucksstarke Bildnis der Madonna mit Kind, das die Signierung Walter Paulusberger 7. Mai 2013 zeigt. Das Bild wurde am 14. Mai 2013 als Baumarterl gesegnet.

Im sechseckigen Tabernakelaufsatz befindet sich eine 31 cm große, weiß glasierte Madonna aus Ton, die Richard Wöginger von einem unbekanntem Künstler aus dem Raum Amstetten im Jahr 1987 bekommen hatte.

Als besonderes Detail wurde eine indirekte Beleuchtung in den Nischen eingebaut, die diesen Bildstock in Lichtreflexionen erstrahlen lässt. Dieses christliche Zeugnis wurde in kleinen Schritten vom Fundament bis zum Kreuz auf der Dachspitze während der Pandemie 2020 bis zum Jahr 2023 aus eigenen Ideen, Inspiration und mit eigener Kraft als „Bildstock des Dankes“ gemauert. So kann man sagen, dass dieser „Bildstock des Dankes“ von Familie Ingrid und Richard Wöginger auch eine Reflexion über die Beständigkeit des Christentums ist.

MAURER

Erich Broidl



Bildstock in Oberolberndorf (Gemeinde Sierndorf) © Alexander Szep

Das Maurerhandwerk ist ein sehr altes, das früher wohl sehr eng mit den Steinmetzen in einer Beziehung stand und sich möglicherweise daraus entwickelt hat. Die Dombauhütten waren wichtige Zentren dieser Handwerkskunst und erst die Ziegelbauweise führte zur Trennung der beiden Berufszweige.

Was sind nun die wichtigsten Werkzeuge der Maurer, die als Zunftzeichen auch auf Bildstöcken zu finden sind? Für das Auftragen des Mörtels und für Verputzarbeiten ist die Maurerkelle von größter Bedeutung. Sie kann in Größe und Form etwas variieren. Zum großflächigen Auftragen von Mörtel bzw. zum Anbringen eines Verputzes muss die Kelle viel Material aufnehmen können, um ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Die heute übliche Form stellt ein längliches Trapez dar. Soll man Fugen zuputzen, muss die Form viel schlanker sein und die Kelle etwas spitz zulaufen. Dies erinnert an die Werkzeuge der Steinmetze. Das zweite Werkzeug, der Maurerhammer, diente einerseits zum Festklopfen der Ziegel bzw. Steine, um einen festen Halt im Mörtelbett zu finden, andererseits zum Zuarbeiten von Steinen bzw. Ziegeln. Der Maurerhammer hat also zwei Seiten, eine ist mit einer waagrechten Kante ausgestattet, während die zweite Seite eine Schlagfläche aufweist.

In Niederösterreich konnte ich bis jetzt nur zwei Bildstöcke mit dem Zunftzeichen der Maurer finden. Beide sind nicht besonders weit voneinander entfernt. Einer steht in Großnondorf in der Gemeinde Guntersdorf (PB Hollabrunn), der zweite in Oberolberndorf in der Gemeinde Sierndorf im Bezirk Korneuburg. Man kann überhaupt feststellen, dass Bildstöcke mit Zunftzeichen eine hohe Konzentration im Weinviertel haben.

Der Pfeiler von Großnondorf ist mit 1636 datiert und hat anstelle eines Tabernakels eine viel jüngere Figur des Hl. Johannes Nepomuk aus dem 18. Jahrhundert, als Schutz eine geschwungene Blechabdeckung darüber. Interessant ist die Ausgestaltung der Säule, weil sich auf dem rechten Mittelstück ein Monogramm (MR) befindet, darunter die Jahreszahl 1636, in der nächsten Zeile IAR für Jahr und darunter ein weiteres Monogramm (TH). Die beiden Maurerwerkzeuge Hammer und Kelle befinden sich nicht auf einer der Hauptseiten, sondern jeweils auf einer recht breiten Fassung. Der Bildstock wurde wohl von einer Maurerfamilie gestiftet, es handelt sich um keinen örtlichen oder überörtlichen zünftischen religiösen Akt.

Die beiden Marterlforscher Kurt (†) und Veronika Jüthner untersuchten das Objekt sehr genau und machten einen Maurermeister als Stifter fest. Er ist mit vollem Namen auf dem Bildstock verewigt: UNSER LIEBEN FRAU ZU EHREN HAT DIESES CREUTZ MACHEN LASSEN WOEFF HOCHMAYER 1708. Dieser Wolf Homayr/Hogmayer scheint als „Maurermeister aus Olberndorf“ 1702 und 1716 als Trauzeuge in den Matriken der Pfarre Sierndorf auf. Auf dem Bildstock sind die beiden Werkzeuge in der fast heraldisch anmutenden überkreuzten Form dargestellt.



Großnondorf (Gemeinde Guntersdorf) © Alexander Szep

DENKMALE AN DER DONAU IM SÜDLICHEN NIBELUNGENGAU

Erich Köberl

Jeder Fluss stellt eine physische Grenze dar – so bildet die Donau in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien eine Nord- und eine Südgrenze, besser bekannt als Limes in Österreich. Durch den Erfindergeist der Menschen und ihre unterschiedlichen Interessen sich auf dem Wasser fortzubewegen, setzten die Kelten schon um 400 v. Chr. geschnitzte Einbäume für Transporte auf Wasserwegen ein. Im Zuge der Ansiedelungen in Ufernähe entstanden Überfuhrdienstbarkeiten, die von befähigten und geprüften Fährmännern übernommen wurden. So kann man schon Anfang des 14. Jahrhunderts Überfuhren von Krummnussbaum nach Marbach an der Donau und von Pöchlarn nach Klein-Pöchlarn nachweisen.

Ab dem 17. Jahrhundert nahm der Pilgerverkehr nach Maria Taferl stetig zu. Dies förderte die Entwicklung der Transportmittel zur Überfuhr auf Wasserstraßen. So erinnert in Klein-Pöchlarn auf Stromkilometer 2045 ein alter Schiffsanker, der als historisches wie auch physisches Zeugnis auf einem großen Stein liegt, an eine große und auch gefährliche Zeit der Überfuhr mit einer Rollfähre auf dem Donautrom. Für die Fährmänner, die hier ihren Dienst absolvierten, war es eine schwere Zeit. Jede Überfuhr wurde mit größter Disziplin, Ehrfurcht und Respekt durchgeführt. Von der Firma Raffetseider aus Persenbeug wurde für diesen Platz eine Gedenktafel gespendet, welche an den Fährbetrieb vom 3. September 1893 bis 14. November 2001 erinnert. Der Stein wurde von der Firma Lasselsberger gestiftet.

Hier am neu geschaffenen und gut frequentierten Generationenpark Klein-Pöchlarn soll auch daran gedacht werden, dass in der Morgendämmerung des 4. Juli 1914 bei starkem

Unwetter das in Sarajevo ermordete österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg mit der Fähre „Pöchlarn“ auf dem Weg zu ihrer letzten Ruhestätte nach Artstetten überführt wurden. Die Handlungsgeschicke dieser Überfuhr lagen beim Fährmann Johann Mayer aus Weißenkirchen.

In Pöchlarn wurde im September 2010 eine Gedenkstätte an den legendären Fährmann und Maler Franz Knapp enthüllt. Einer seiner Lieblingsleitsprüche war: „Wer zeichnet, hat mehr vom Leben.“ Diesen Spruch liest man auch auf der Tafel der Gedenkstätte. Der begnadete Maler und gelernte Bäcker wurde im Jahr 1916 in Gaming geboren und kam nach der Kriegsgefangenschaft nach Pöchlarn, wo er im Jahr 1951 von „Baron Tinti“ (Friedrich Tinti, Gutsbesitzer, 1888-1948) eine Stelle als Fährmann erhielt.

Franz Knapp war ein Schüler Oskar Kokoschkas in der „Schule des Sehens“ in Salzburg. Viele Menschen konnten bzw. können sich an den „künstlerischen Fährmann“ erinnern. Auch die Kinder freuten sich und sagten: „Schau mal, der malende Fährmann fährt mit uns!“. Eine besondere Quelle der Inspiration war ihm der Nibelungengau mit seinen Geschichten und verschiedenen Perspektiven.

Auch heute bieten der Platz „Zur Fähre“ und die Gedenkstätte für Franz Knapp schöne Blicke auf die Stadt Pöchlarn und auf die Marktgemeinde Klein-Pöchlarn mit der markanten Kirche zum Heiligen Othmar und der letzten Ruhestätte des weitbekannten Chronisten und Pfarrers Alois Plesser (1865-1937)



Generationenpark Klein-Pöchlarn © Erich Köberl

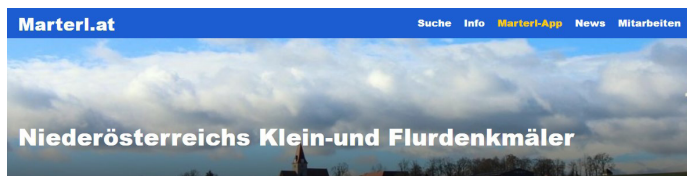


Gedenktafel für Franz Knapp © Erich Köberl

OPTISCHE ÜBERARBEITUNG DER KLEINDENKMAL-DATENBANK MARTERL.AT

Thomas Rupf

Die Website der Kleindenkmaldatenbank marterl.at wurde einer optischen Überarbeitung unterzogen und steht mit einem modernen, neuen Erscheinungsbild und Verbesserungen für Benutzerinnen und Benutzer mobiler Endgeräte und Smartphones zur Verfügung.

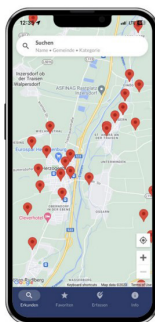


Die Marterl-App

Die mobile App zur Kleindenkmaldatenbank marterl.at wurde neu programmiert und steht mit einem frischen, modernen Erscheinungsbild und vielen praktischen Funktionen zum Download auf Android- und iOS-Geräte zur Verfügung.

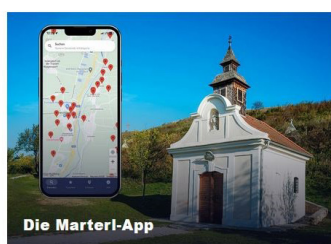
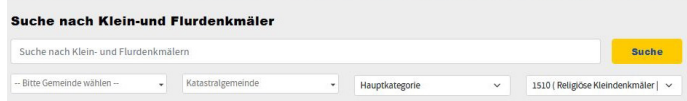
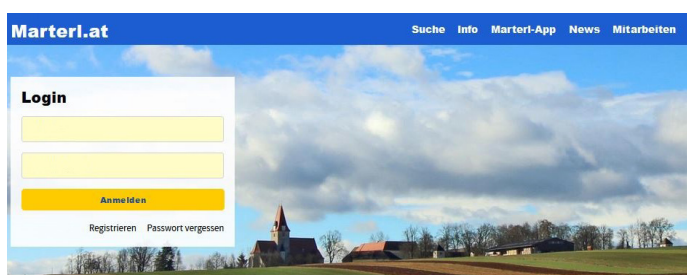
Nachdem die ursprüngliche Mobil-App zur Kleindenkmaldatenbank marterl.at aufgrund ihres, für das digitale Zeitalter fortgeschrittenen, Alters nicht mehr zur Verfügung stand, wurde die App gänzlich neu entwickelt. Dabei konnten zahlreiche Rückmeldungen von Redakteurinnen und Redakteuren der Datenbank eingearbeitet werden, um für möglichst viele Benutzerinnen und Benutzer gut handhabbar zu sein.

Mittels Standort-Abfrage können Nutzerinnen und Nutzer überprüfen, ob Kleindenkmale in ihrer Nähe in der Datenbank erfasst sind. Die interaktive Karte zeigt alle erfassten Objekte an und kann so beispielsweise als Ausgangspunkt für Spaziergänge und Wanderungen dienen. Die Detailansicht bietet wissenswerte Informationen zu den einzelnen Denkmälern. Mit der Suchfunktion können Objekte gezielt gefunden werden, ohne vor Ort sein zu müssen. Die zusätzlich vorhandene Merkliste erlaubt es, Lieblingsmarterl beispielsweise für weitere Recherchen zu speichern und mit einem „Klick“ wieder aufzurufen.



Information zur mobilen Marterl-App
© gtn solutions, GTN - Global Training Network GmbH

Nach der Überarbeitung der App im Vorjahr wurde in diesem Frühjahr die Oberfläche der Website marterl.at aktualisiert. Neben Verbesserungen in der mobilen Ansicht für Smartphones und Tablets wurde das Erscheinungsbild erneuert.



Optische Neugestaltung der Website marterl.at
© gtn solutions, GTN - Global Training Network GmbH

So stehen für die Zukunft mehr Möglichkeiten für redaktionelle Inhalte rund um die vielfältige Welt der niederösterreichischen Kleindenkmale zur Verfügung.

Auch die Suchfunktion mit der Einordnung in Haupt- und Unterkategorien wurde erweitert. Auf diese Weise lassen sich gezielt unterschiedliche Arten von Kleindenkmälern in ganz Niederösterreich per Knopfdruck auffindig machen.

Die Kartenansicht ermöglicht die übersichtliche räumliche Einordnung der einzelnen Objekte. Alle technischen Möglichkeiten des Arbeitsbereiches stehen uneingeschränkt weiterhin zur Verfügung.

Auf der Website zur Kleindenkmaldatenbank finden interessierte Besucherinnen und Besucher, neben den eingetragenen Denkmälern selbst, auch umfangreiche Informationen zur Sanierung und Instandhaltung von Kleindenkmälern sowie spannende Fachpublikationen. Wenn Sie auch Ihre Publikation auf der Website veröffentlichen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt mit dem Redaktionsteam auf!

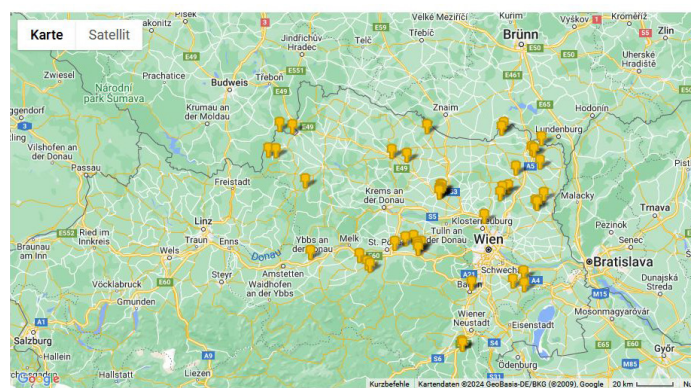
KONTAKT:

Anton Stöger, Chefredakteur
+43 664 580 78 81
stoeger.anton@aon.at

Suche



Die Abfrage ergab 281 Treffer!



Übersichtliche Verortung der gefilterten Kleindenkmale auf der Niederösterreichkarte
© gtn solutions, GTN - Global Training Network GmbH

ANKÜNDIGUNGEN

LEHRGANG KLEINDENKMALE KOMPAKT 2025

Der nächste Lehrgang „Kleindenkmale Kompakt“ findet am 25. und 26. April 2025 statt. An zwei Tagen wird grundlegendes Wissen zur Erfassung, Benennung und fachgerechten Erhaltung von Klein- und Flurdenkmalen vermittelt. Veranstaltungsort ist wieder das Informations- und Weiterbildungszentrum Baudenkmalpflege des Bundesdenkmalamts in der Kartause Mauerbach.

Weitere Informationen und Anmeldung:
[Museumsmanagement Niederösterreich](#)



Neu: „Das Mostviertel - Schriftenreihe des Vereins zur Erforschung der Mostviertler Geschichte“

Der Verein zur Erforschung der Mostviertler Geschichte (VEMOG) plant, ab diesem Jahr eine zweimal erscheinende Schriftenreihe mit dem Titel „Das Mostviertel - Schriftenreihe des Vereins zur Erforschung der Mostviertler Geschichte“ zu veröffentlichen.

Die Publikation versteht sich als wissenschaftliches Mitteilungsblatt an ein interessiertes Publikum. Neben wissenschaftlichen Abhandlungen wird die Möglichkeit bestehen, Erzählungen, Geschichten, Erinnerungen und andere zeitgeschichtlich interessante Abhandlungen zu publizieren. Auch ein Rezensionsteil und einen Abschnitt zu Neuigkeiten und Veranstaltungshinweisen wird es geben.

Passende Beiträge können ab sofort eingereicht werden. Alle weiteren Informationen: www.vemogjournal.org

Stadterneuerung Ebreichsdorf sucht neuen Nepomuk

Ein verwaister Sockel eines abgebauten Mastes neben einer Brücke in Ebreichsdorf soll neue Heimat für eine Nepomuk-Statue werden. Bis Ende Juli 2024 können Ideen in Form von Beschreibungen oder Skizzen eingesendet werden. Die Gewinneridee wird mit einem Preisgeld von 500 EUR prämiert und natürlich auch realisiert.

Alle Details zum Wettbewerb : <https://4ebreichsdorf.at/nepomukbewerb>

Internationale Tagung für Klein- und Flurdenkmalforschung in Eidenberg (OÖ) · 12.-15. Juni 2025

Das Motto der Tagung lautet: „Engel als und im Zusammenhang mit Kleindenkmälern“.

Informationen und Anmeldung: Konsulentin Brigitte Heilingbrunner, kontakt@kleindenkmalforschung.at

Impressum:

Medieninhaber: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH, Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort)
FN 408383p, LG St. Pölten, Tel.: 02742 90666 6116, office@noemuseen.at, www.noemuseen.at

Layout/Grafik: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH